

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 14 (1924)  
**Heft:** 43  
  
**Artikel:** Dunkle Nächte  
**Autor:** Hess, Gottfried  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-645076>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 43 — XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerel, Bern

Bern, den 25. Oktober 1924

## ~ Dunkle Nächte. ~

Von Gottfried Heß.

Des Herbstes regenschwere Nächte lasten  
Wie enge Grüfte auf dem feuchten Grund,  
Und mancher muß, vom Wandern müd und wund,  
Nun unter lauter welken Blättern rasten.

Es kühlt ein Nebelflor mir Stirn und Wangen  
Und löscht in mir des Sommers letzte Glut;  
Dumpf wogt heran des Dunkels träge Flut  
Und um die Seele brandet wehes Bangen.

Das Sterben graut aus frühentlaubten Zweigen;  
Der bunte Traum vom ewigjungen Sein  
Geht frierend und mit blindem Tasten ein  
In dieses unerbittlich schwarze Schweigen.

## ~ Der Heidenheuet. ~

Erzählung von Alfred Hugenberg.

4

Früh mit dem folgenden Tag hatte sich denn auch eine stattliche Gruppe von Mähdern guten Mutes auf der Heidenfuhr eingefunden. Der Ruedi Kern von Tal, der als der älteste Ledige zum Obmann bestimmt wurde, entschied, daß man es vorläufig in bezug auf die Reihenfolge wie das letzte Jahr halten wolle. Ein kleines Wettmähen sollte dann am anderen Morgen die endgültige Rangordnung bestimmen, da sich bis dahin voraussichtlich noch einige weitere Mäher anmeldeten.

Am diesem Tage war auf der Heidenfuhr noch wenig los. Die Mädchen stellten sich zwar zur gewohnten Zeit trüppchenweise ein, doch taten sie vorerst noch schüchtern und zurückhaltend. „Sie „fremden“ ein wenig, so gleich aus dem Stall weg“, sagte Kern, „sie müssen sich zuerst ein bißchen an die Herde gewöhnen.“ Die Juliane und ihre Gefährtin waren heute noch nicht da. Ich redete mir gewaltsam vor, daß es ohne die Frohhofstochter mit dem Heuet nichts wäre, und dachte dabei an die andere.

Nach dem Mittagsimbiß, während die Heuerinnen in langer, lustiger Reihe das angebörte Gras an der Scheuerhalde umschlugen, hob auf den vier Dengelstöcken unter der Heideneiche ein scharfes Dengeln an. Jeder wollte sich für den großen Tag aufs beste versehen. Nicht ein einziger hätte seine Klinge heut einem andern zum Schärfen anvertraut, was zwar dem und jenem, der in der Dengelkunst nicht gerade fest saß, keineswegs zum Vorteil gereichte.

Der Peter Rölly neben mir tat auch das Seine. Langsam und schwer fielen seine Streiche, aber keiner gab einen falschen Ton. Es kam mir vor, als möchte er etwas von dem Bohn, der heimlich in ihm war, ins blanke Stahlblatt hineinhämmern. Denn wenn er auch Wort und Mienen streng im Zaume hielt, er mußte es doch heraus haben, daß sich der stille, zähe Kampf zwischen uns beiden zu seinen Ungunsten entschieden.

In den zwei vorausgegangenen Jahren hatte ich den Plak des Vormäders behauptet, den mir Rölly nach seiner gelassenen Art nicht ernstlich streitig gemacht. Heuer trat er mir die Ehre wohl nicht kampflos ab. Und heuer lag mir verdammt viel daran!

Einen dritten brauchte ich kaum zu fürchten; zwar hieß es, der Jakob Störi von Mittelbach sei besonders scharf geladen; einige wollten als eine bestimmte Sache wissen, daß ihm die Liese Stürler von Heidenwang das Seil gespannt habe: wenn er beim Wettmähen obenauf komme, so brauche er keine Stunde länger um ja oder nein zu leiden. Doch das falsche Hexlein mochte bei sich denken: Es kommt ja beim Mähen nicht zuerst aufs Gewicht und auf die großen Knochen an.

Am späten Nachmittag wurden dann die einzelnen Graspläze drunten auf der Eichmatt, dem schönsten und bestgelegenen Teil der Heidenwiesen, sorgfältig vermessen, ausgepählt und durchs Los unter die Mäher verteilt, worauf